

Liebe Freunde, Spender und Unterstützer unserer Ukrainehilfe,

nach meinem jüngsten Aufenthalt und Familienbesuch in der Ukraine - der Krieg dauert nun exakt 9 Monate - möchte ich euch darüber berichten, was ich erlebt habe und wie die Lage vorort ist.

Das, was wir aus unseren Medien erfahren, spiegelt nicht immer das wieder, was sich in der Ukraine abspielt. Oftmals fallen Meldungen unter den Tisch. Natürlich, je länger dieser wahnwitzige und sinnlose Krieg von Putins Regime andauert, umso mehr „unbestätigte“ Meldungen kursieren in unseren Medien und - wie sollte es im Krieg anders sein - dienen sie der Propaganda und Desinformation. Erschreckend für mich ist die Tatsache, dass es bei uns in Deutschland Menschen gibt, die den Lügen des Kreml und den vom Staat kontrollierten Medien glauben, Putins Krieg sogar noch verteidigen und in Deutschland versuchen, unsere Gesellschaft zu spalten.

Mit meinem Bericht kann ich nur wiedergeben, was ich selbst erlebt habe, was mir Verwandte und Freunde aus der Ukraine erzählen und was sowohl ukrainische als auch russische Kanäle in der Ukraine ausstrahlen. Sehr interessante Gespräche hatte ich u.a. mit einem Brigadekommandeur der ukrainischen Armee, mit ost- und westukrainischen Landwirten, einem Oligarch, aber auch mit der jungen Ukrainerin Olha. Die Personen nenne ich nicht mit richtigen Namen; ebenso werde ich in meinem Bericht keine Orte nennen, um Menschen vor Ort nicht in Gefahr zu bringen.

Reisen in der Ukraine

Die Reise in die Ukraine ist nicht ohne Gefahr und hängt entscheidend von der aktuellen russischen Kriegsstrategie ab. Die Kampfhandlungen konzentrieren sich nach wie vor auf den Osten des Landes, jedoch zielen russische Raketen und Drohnen auch immer wieder auf Städte in der Zentral- und Westukraine sowie kürzlich auf Elektrizitätskraftwerke und die Wasserversorgung mit fatalen Folgen.

An der Grenze

Auf dem Weg durch Polen waren immer wieder Militärtransporte zu beobachten. Um dies vorweg zu nehmen - ohne die Unterstützung von Europa und USA mit Militärausrüstung und -ausbildung, hätte die Ukraine wohl kaum die Möglichkeit, sich gegen die russischen Besatzer zu verteidigen.

Die Grenzabfertigungen in die Ukraine verlaufen schnell und reibungslos. Kaum Jemand will in das Kriegsland reisen, lediglich ein paar wenige Hilfstransporte stehen dort an. Für humanitäre Waren sind mittlerweile viele Nachweise, Bescheinigungen und Registrationspapiere nötig. Diese sind zwar zeitaufwendig, aber die Ukraine will vermeiden, dass humanitäre Hilfe zum Geschäft wird und Hilfsgüter dort „verkauft“ werden.

Anders als noch zu Kriegsbeginn, gibt es keine Flüchtlingsströme mehr. Selbst die aus der Ukraine kommenden Busse sind nur halbvoll. Mit der katastrophalen Situation in Cherson kann sich dies nun aber schnell ändern. Umgekehrt fahren Busse mit ukrainischen Soldaten in die EU, um für die Verteidigung mit modernen Waffen ausgebildet zu werden.

Auf ukrainischer Seite gibt es nach wie vor endlos scheinende LKW-Schlangen zur Ausreise nach Polen oder Rumänien. Da der Export durch zerstörte ukrainische Häfen und zerstörte Brücken immer noch sehr eingeschränkt ist, müssen viele Güter per LKW über Polen oder Rumänien exportiert werden. Die durchschnittliche Wartezeit hat sich laut der LKW-Fahrer von 14 Tagen auf 3-4 Tage verkürzt. Wegen des Kriegszustandes dürfen Männer zwischen 18 und 60 Jahren nicht das Land verlassen, es sei denn, es handelt sich um LKW-Fahrer für den Transport systemrelevanter Waren, Familienväter mit mehr als 3 Kindern oder Familien mit einem behinderten Kind.

Die zu Kriegsbeginn aufgebauten Straßensperren und die von der Zivilmiliz betreuten Checkpoints, waren größtenteils abgeräumt. Dennoch ist die Zivilverteidigung aktiv und kontrolliert hin und wieder Fahrzeuge auf der Suche nach russischen Saboteuren. Nach wie vor herrscht im Land zwischen 23 – 6 Uhr Ausgangssperre. Zivile Milizen sind damit beschäftigt, wichtige Infrastruktur vor Saboteuren zu schützen. Bereits an der polnisch-ukrainischen Grenze wird vor Spionen gewarnt, welche den Grenzverkehr beobachten und Informationen z.B. von westlichen Militärtransporten nach Moskau weiterleiten. Wir kamen schließlich gut bei unserer Familie an.

Weckruf durch Luftalarm

Sonntag morgen wurden wir um 7 Uhr durch einen Luftalarm geweckt. Zeitgleich erhielten wir auf unser Handy digital die erste Raketenwarnung an diesem Tag. Im Luftraum der Ukraine waren russische Raketen eingedrungen und lösten Luftalarm aus. Eine Landkarte der Ukraine zeigte auf dem Handy an, auf welche Region vermutlich die Raketen niedergehen werden. Nach wenigen Minuten zeigte das Handy die Raketeneinschläge an. An diesem Sonntag morgen war Charkiw und Kiew das Ziel der Russen. Auf der Fahrt zu einem Kinderheim kamen wir an einer Kirche vorbei. Der allsonntägliche Gottesdienst fand trotz Krieg wie gewohnt statt. Die Kirche war berstend voll, sodass der Gottesdienst mit Lautsprechern bis auf die Straße übertragen wurde. Mein Eindruck hat sich nur noch mehr verfestigt, dass dieser wahnwitzige Krieg mit all seinem Leid und Schrecken die Menschen – egal ob alt oder jung - nur noch mehr zusammenschweißt und zu ungeahnter Hilfsbereitschaft und Menschlichkeit der terrorisierten Ukrainer führt. Die beiden Kinder- und Waisenheime in der Region hatten gerade erst eine Hilfslieferung aus Dänemark erhalten und waren fürs erste mit Nahrungsmitteln versorgt. Was nun benötigt wird sind warme Sachen für die Kinder. Immer wieder ist der Strom weg und es wird kalt.



Immer wieder fällt die Heizung im Heim aus

Der Onkel aus Kiew berichtet von sehr vielen zerstörten Wohnblocks in seinem Viertel. Durch die Druckwellen der Raketen und Bomben sind bei vielen Wohnungen die Fenster zerborsten. Nachbarn, dessen Wohnungen noch intakt sind, beherbergen nachts ihre Mitbewohner zum Schlafen.

Schule hat begonnen

Seit 1. September hat in der Ukraine traditionsgemäß wieder die Schule begonnen; allerdings nur dort, wo es genügend Raum in den umliegenden Luftschutzbunkern für alle Schüler gibt. In vielen Schulen wird der Unterricht auch online übertragen und geflüchtete Klassenkameraden können überall auf der Welt weiter an dem Unterricht ihrer Klasse online teilnehmen. Wenn der Luftalarm länger dauert, wird im Bunker weiter unterrichtet. Es ist himmelschreiend mitansehen zu müssen, unter welchen Bedingungen diese unschuldigen Kinder lesen, rechnen und schreiben lernen müssen. Bei Fahrten mit dem Auto wird empfohlen, immer das Radio einzuschalten, um ggf. über einen Luftalarm informiert werden zu können. Befremdend hierbei: im Radio wirbt ein Kindergarten in Kiew damit, dass er über einen eigenen, mit Kindermöbeln ausgestatteten Luftschutzbunker verfügt.

Meine beiden Patenkinder gehen auch wieder in die Schule. Es war nicht zu übersehen, wie sie bei jedem Luftalarm zusammensuckten und apatisch wurden. Was macht der Krieg aus den Kindern ?



Hausaufgaben im Keller

Lage der Flüchtlinge

Es wird geschätzt, dass in der Westukraine aktuell über 6 Mio. Binnenflüchtlinge untergekommen sind. Sie kommen aus der Ostukraine, entweder aus den russisch okkupierten Gebieten oder dem Kriegsgebiet. Sie haben teilweise alles verloren oder zurücklassen müssen. Sie haben kein Geld, um ins Ausland zu fliehen und leben bei Verwandten, Bekannten oder erhalten von den Kommunen freie Wohnungen bzw. Wohnungen in leerstehenden Häusern. Diese Flüchtlinge sind nicht gleichzusetzen mit den Flüchtlingen, die es beispielsweise bis nach Deutschland oder andere EU-Staaten schaffen und genügend Geld haben.

Stromversorgung kritisch

Die Dörfer und Städte wirken nachts gespenstisch. Aus Sicherheitsgründen wird jegliche Beleuchtung ausgeschaltet oder die Stromversorgung ist zerstört. Seit den jüngsten Raketen- und Drohnenbeschuss sind weite Teile des Landes, auch in der Westukraine, ohne Strom. Die Zerstörung der Wasser- und Energieversorgung trifft die Ukrainer hart. Eine gewisse Zeit ohne Öl und Gas auszukommen, dies konnten sich die Menschen noch vorstellen, aber ohne Strom und Wasser überhaupt nicht. Auch wenn sie sagen, dass sie sich den Russen nicht beugen werden, so sind doch viele Menschen am Ende ihrer Kräfte und fragen sich, warum ausgerechnet sie dieses Schicksal trifft.

Trotz Krieg haben viele Firmen in der Ukraine so gut es eben ging weiterproduziert. Doch nun müssen viele Firmen die Produktion einstellen. Ohne eine stabile Stromversorgung können sie nicht mehr produzieren, Computer arbeiten nicht, Mobilfunk und Internet fallen regelmäßig aus, Heizungen funktionieren nicht mehr; „Blackout“ – die Situation in der Ukraine führt uns vor Augen, wie abhängig wir von der Stromversorgung sind. In Deutschland neigen wir mitunter zum Jammern über hohe Gas-, Öl- und Strompreise, aber was es heißt, tagelang ohne Strom zu sein, mögen wir uns nicht ausmalen. Stromgeneratoren sind in der Ukraine schon seit Wochen ausverkauft.

Die Ukraine ist durch russischen Angriffskrieg quasi bankrott

Mein Schwager rechnet mit einem brutalen Einbruch der ukrainischen Wirtschaft in diesem Jahr. Ohne Strom kann nicht mehr produziert werden. Hinzu kommen die Probleme beim Export von Gütern aufgrund zerstörter Hafen- und Verkehrsinfrastruktur. Viele Arbeiter sind nicht mehr da. Sie wurden entweder vom Militär eingezogen, sind gefallen oder haben nun andere Aufgaben in der Zivilverteidigung. Im Prinzip ist die Ukraine zahlungsunfähig. Nur noch ausländisches Geld kann den

Staat am Laufen halten, können Löhne und Renten bezahlt werden. Und das, obwohl die Ukraine vor dem Krieg einen enormen Aufschwung erlebte. Meinem Schwager treibt es die Tränen in die Augen, wenn er an die Zeit vor dem Krieg denkt. „Die Ukraine war in allen Belangen auf dem Weg ein junges, freies Land nach westlichem Vorbild und Wertvorstellungen zu werden. Langwierig und schwer war der Prozess, die Korruption und die alten postkommunistischen Köpfe loszuwerden, Vertrauen zu westlichen Wirtschaftspartnern aufzubauen und eine moderne Demokratie zu leben. Der Kontrast zu Russland könnte nicht größer sein. Dort eine Autokratie, eine korrupte Elite von alten Männern, übriggeblieben aus der Sowjetzeit, die mit Desinformation und Angst das Volk in einer „Pseudo-Demokratie“ unterdrückt. Hier eine modern denkende Generation, die in Freiheit und Selbstbestimmung ihre Zukunft selbst in die Hand nehmen möchte. Wenn ich das Engagement und den Zusammenhalt der jungen Ukrainer beobachte, glaube ich ehrlich gesagt nicht daran, dass diese Generation aufgehalten und wieder unterjocht werden kann. Nach seiner Wahl hatte Präsident Selensky eine Zustimmung von ca. 60% der Bevölkerung. Heute steht das ukrainische Volk nahezu geschlossen hinter seinem Präsidenten.

Die Situation in der Landwirtschaft

September und Oktober waren gekennzeichnet von andauernden Niederschlägen und in vielen Teilen der Ukraine konnte erst gegen Ende Oktober mit der Ernte von Sojabohnen, Sonnenblumen, Mais und Zuckerrüben gestartet werden. Gleichzeitig verzögerte sich die Aussaat der Herbstkulturen und nicht alle Flächen konnten bis zum Wintereinbruch bestellt werden. Die Ernte läuft noch, die Erträge der Druschfrüchte und Zuckerrüben sind in diesem Jahr durchschnittlich, doch noch und ist es fraglich, ob alle Kulturen geerntet werden können. Oftmals sind die Lagerkapazitäten der Betriebe erschöpft, da noch Getreide vom Sommer eingelagert ist. Nur zögerlich fließt das Getreide über dem Schiffsweg oder dem Landweg in Richtung Moldawien, Rumänien und Polen ab. Gas, Diesel und Heizöl sind zum Trocknen der Druschfrüchte vorhanden. In der Ostukraine und den umkämpften Gebieten sind viele Felder vermint und können nicht bestellt werden. Die meisten Landwirte sind ohnehin geflohen, ihre Maschinen und Vorräte von den Russen gestohlen und abtransportiert. Bei Feldarbeiten in diesen Gebieten kam es diesen Sommer immer wieder zu tragischen Unfällen, wo Landwirte ihr Leben verloren, als sie mit ihrem Traktor oder Mähdrescher auf Minen fuhren.



Persönliche Schicksale, Volodya

In der Westukraine habe ich mich mit Igor getroffen, er ist Landwirt und produziert Schweine. Er unterstützt Flüchtlinge und Berufskollegen aus der Ostukraine. Er erzählt mir die Geschichte von Volodya, einem Landwirt aus der Donetsk Region, welcher für kurze Zeit mit Frau und Tochter bei ihm Zuflucht gesucht hatte. Volodya hat bereits zum zweiten Mal seinen landwirtschaftlichen Betrieb an die Russen verloren; das erste Mal 2014 und nach dem Aufbau einer neuen Farm weiter westlich nun ein zweites Mal. Nachdem die Russen einen seiner Mitarbeiter erschossen, alles Hab und Gut geplündert haben, hat sich Volodya dazu entschlossen, Frau und Tochter im Ausland in Sicherheit zu bringen, sich Waffe und Munition zu besorgen und sich einer Freiwilligenmiliz zur Verteidigung der Ukraine anzuschließen. Er ist keine Ausnahme. Im Gegensatz zu Russland wo junge Russen aus Angst vor der Rekrutierung fliehen, gibt es in der Ukraine Menschengängen vor Militärbüros. Männer

jeden Alters, sogar Frauen sind darunter, melden sich freiwillig zum Armeedienst, um – wie sie sagen – ihre Familie, ihre Freiheit und ihr Land gegen die Russen zu verteidigen.

„Kriegskind“

Getroffen habe ich auch unsere Verwandte Olha aus Winniza. Im vergangenen Jahr war ich noch zu ihrer Hochzeit eingeladen. Als am 24. Februar die Russen die Ukraine überfielen, war sie hochschwanger. Lange hat sie mit ihrem Mann überlegt, ob sie angesichts der Kriegssituation vielleicht doch besser zur Entbindung nach Deutschland fährt. Sie hat sich entschlossen, bei ihrem Mann zu bleiben. Seit März ist sie Mutter eines gesunden Sohnes. Gänzlich anders, als sie es sich jemals hätten vorstellen können, ist ihr Kind im Krieg geboren und wird in Trümmern aufwachsen. Sie weiß nicht wie es weiter geht und bricht immer wieder in Tränen aus. So viele Träume für die Zukunft in kürzester Zeit einfach geplatzt. Durch den Krieg sind bereits mehr als 430 Kinder getötet worden. Die Schwester von Olha hatte sich vor einem Jahr eine kleine Wohnung gekauft und lebte in Butscha bei Kiew. Sie ist nur knapp dem Massaker durch die Russen entkommen. Von ihrer Wohnung aus hat sie die einmarschierenden russischen Soldaten mit dem Handy gefilmt und uns das Video weitergeleitet. Mit dem Einmarsch folgte der russische Raketenbeschuss und sie musste hals über Kopf in den Bunker. Danach konnte sie nicht wieder zurück in ihre Wohnung, sondern ist mit Nachbarn geflüchtet. Was danach in Butscha geschah, war auch in unseren Nachrichten zu verfolgen. Heute lebt und arbeitet die Schwester in England; nach den Geschehnissen dort kann sie nicht mehr in Butscha leben.

Russische Soldaten als Kanonenfutter

Den rekrutierten russischen Soldaten – sie kommen teilweise aus mehr als 10.000 km weit entfernten Sowjetrepubliken wie Burjatien, Kamschatka o.a. - wird ein Monatslohn von 2.000 € sowie eine Prämie versprochen. Erhalten haben allerdings viele von ihnen das Geld nicht und aus abgehörten Telefonaten mit Verwandten bemängeln sie, dass sie weder Geld noch entsprechende Ausrüstung erhalten. Viele von ihnen wollen wieder zurück, können aber nicht. Deserteuren droht Gefängnis oder die Ermordung durch eigene Kameraden. Laut ukrainischen Angaben sind bereits über 72.000 russische Soldaten gefallen. Wie ukrainische Armeeangehörige berichten, werden tote russische Soldaten heimlich in Grenznähe von russischen SFB-Einheiten vergraben oder in mobilen Krematorien verbrannt. Diese Toten darf es aus 2 Gründen nicht geben:

- 1) Diese kosten dem Kreml viel Geld. Für jeden offiziell gefallenen russischen Soldaten erhalten die Hinterbliebenen 1 Mio. Rubel, das entspricht 16.200 €. Gilt der Soldat allerdings als vermisst, zahlt der Staat kein Geld.
- 2) So viele Gefallene sind schlecht für die Moral in Russland und lassen an der Kriegsführung zweifeln. Nur so ist es zu verstehen, dass der russische Verteidigungsminister offiziell immer noch von nur knapp 6.000 gefallenen Russen spricht.

Die Situation in den befreiten Gebieten

Ich spreche mit Olexej, dem Kommandanten der Brigade die wir mit Hilfsgütern unterstützen. Olexej ist seit 2014 an der Front. Für ihn dauert der Krieg schon 8 Jahre. Aktuell besteht seine Aufgabe darin, die gefallenen ukrainischen Soldaten aus seinem Landkreis nach Hause zu überführen und Kleidung und Essen zurück an die Front zu bringen.



Übergabe von gespendeten , warmen Wintersachen der Fa. Saller

Er berichtet mir von der Front. Die grausamen Bilder dieses Krieges hinterlassen bei den Soldaten menschliche Wracks. Sie werden wohl ihr Leben lang ihre Kriegserlebnisse und Trauma nicht mehr loswerden. Olexej erzählt von der Situation in den von der ukrainischen Armee von Russen befreiten Gebieten. Hier herrscht ungeahntes Leid. Zivilisten in Cherson haben um zu überleben teilweise 8 Monate im Keller verbracht. Da die Russen selbst nicht viel zu Essen hatten, wurden Keller, Wohnungen und Häuser geplündert und den Bewohnern ihr Essen abgenommen. Viele Menschen wurden von Russen verschleppt, wurden verhört und gefoltert. Die älteren Ukrainer sprechen davon, dass die Russen noch barbarischer vorgegangen sind, als es im 2. Weltkrieg der Fall war. Viele Ukrainer, vor allem tausende Frauen und Kinder seien nach wie vor verschwunden und werden vermisst. Ihre Spur verliert sich meist in Russland. In den zurückeroberten Gebieten kommen immer neue Greueltaten der Russen ans Licht. Wie eine Journalistin berichtet wurde östlich von Charkiw kürzlich ein Grab mit 28 ermordeten jungen Frauen entdeckt. Sie wurden von Russen verschleppt, missbraucht und umgebracht. Die Russen auf ihrem Rückzug aus Cherson haben gewütet wie die Vandalen. Die Strom- und Wasserversorgung ist zerstört, teilweise wurden selbst Wasserleitungen vermint.



Schlimmste Befürchtungen um die Menschen in den besetzten Regionen

Aus den noch von Russen besetzten Gebieten Luhansk und Donetsk dringen nur spärlich Informationen nach draußen. Das was man hört, verheißt nichts Gutes. Über Russland und die Türkei geflohene Ukrainer berichten von Deportationen und einer systematischen Zerstörung von ganzen Städten und Dörfern. Nicht nur private Wohnungen würden geplündert, sondern auch die komplette Einrichtung von Krankenhäuser, Schulen, Hotels und Geschäften. Alles wird nach Russland abtransportiert. Es scheint, als solle jegliche Lebensgrundlage zerstört werden um zu erreichen, dass hier kein Mensch mehr eine Bleibe findet. Was sind dies für Menschen, die zu solchen Taten fähig sind ? Mir stellt sich die Frage, wer überhaupt die Ostukraine wieder aufbauen wird und später dort leben will wo – selbst wenn Frieden herrscht - doch immer die Angst gegenwärtig ist, dass die Russen jederzeit wieder das Land überfallen werden. Der Hass auf alles was russisch ist, hat sich bei den Ukrainern tief eingebrannt

Was sind die Perspektiven

Die Ukraine wird trotz des Winters weiteres Territorium zurück erobern. Dies hängt jedoch massgeblich von anhaltender militärischer Unterstützung des Westens ab. Die Moral der russischen Armee ist am Boden, zudem organisiert sich in den besetzten Regionen mehr und mehr ein Widerstand ukrainischer Partisanen welche den Russen weitere Verluste zufügen. Die Mehrheit der Ukrainer wollen keine Friedensverhandlungen mit dem Kreml führen, bevor nicht der letzte Russe die Ukraine verlassen hat. Das dieser Fall eintritt, erscheint sehr unwahrscheinlich, zumal es für Russland einer totalen Kapitulation gegenüber der Ukraine gleichkäme. Ich hoffe ich liege falsch, aber der Krieg wird so schnell nicht vorbei sein und Russland setzt auf die Spaltung und Uneinigkeit der westlichen Staaten. Auch wenn wir es nicht wahr haben wollen, so sind bei uns in Deutschland schon längst prorussische Kräfte am Werk, die die Spaltung der Gesellschaft vorantreiben.

Wie geht es weiter mit unserer Ukrainehilfe ?

Seit dem letzten Hilfstransport sind einige Wochen vergangen. Weitere Geld- und Sachspenden gingen in der Zwischenzeit ein, für die wir uns, die Familie Müller, Hein und Haas ganz herzlich bei den Spendern bedanken. Wie bereits geschildert, herrscht in der Ukraine mehr Leid und Zerstörung, als es noch im Sommer der Fall war. Der Winter hat in der Ukraine bereits Einzug gehalten und wir können kaum erahnen, was die Menschen dort ohne Heizung, Strom, Wasser und ständigen Raketenbeschuss durchleben. Wir möchten mit unseren Mitteln und Möglichkeiten den Kindern, Flüchtlingen, Soldaten und ihren Familien in der Ukraine zur Seite stehen und planen deshalb am 17. Dezember einen weiteren Hilfstransport auf den Weg zu bringen und bitten erneut um Sach- und Geldspenden. Es fehlt an warmer Winterkleidung und Winterschuhen für Kinder, Senioren und die Soldaten. Ebenso Decken, Bettwäsche, Isomatten, Handtücher und Schlafsäcke. Schmerzmittel und Fiebersenker sowie Verbandsmaterial werden wir an die Ärzte einer Klinik in Kiew übergeben. Hygieneartikel und Babynahrung werden ebenso benötigt, wie ausgediente Gehilfen oder Rollstühle. Wir haben noch etwas Geld in der Spendenkasse und werden einen Teil der Hilfsgüter kaufen, insbesondere Notstromaggregate. Sachspenden können am **10.Dezember bei Forstdienst Haas, Tauberhöhe 32, in 97990 Weikersheim** abgegeben werden.

Gerne dürft ihr diesen Bericht auch mit Freunden und Bekannten teilen.

In der Hoffnung und dem Dank für eure großzügige Hilfe

Hans-Albrecht Müller

Wer Geld spenden möchte, der kann dies tun an folgende Bankverbindung:

Ev. Kirchengemeinde Weikersheim

Volksbank Main-Tauber BIC: GENODE61WTH IBAN: DE 83 6739 0000 0090516825

Verwendungszweck: „Ukrainehilfe“

Bis zum 6. Dezember können sie Sachspenden auch in Großrinderfeld bei Christine Banzer abgeben. Diese werden dann rechtzeitig nach Weikersheim gebracht



Alle Einzelteile der Hilfslieferungen werden von der Ukraine registriert und überwacht, damit sie auch dort ankommen, wo sie benötigt werden; hier werden Hilfspakete für Flüchtlingsfamilien oder für Soldaten an der Front zusammengestellt